

Distanz und Nähe – Paralipistische Figurationen im fotografischen Werk von Nikolaus Walter

MARGIT ZUCKRIEGL

Nikolaus Walter ist einer von den Stillen im Land. Er wurde von Otto Breicha, dem legendären Fotohistoriker und Fotoenthusiasten, der als Gründungsdirektor des Salzburger Rupertinums dort die bedeutendste Fotosammlung Österreichs initiiert hat, gewissermaßen entdeckt. Breicha agierte als Seismograph für ungewöhnliche fotografische Positionen und nahm in den frühen 1970er Jahren solche Fotografen in sein Ausstellungs- und Publikationsprogramm auf, die gewiss nicht den Geschmack des Mainstreams bedienten. Er war im Zuge seiner Recherche für die Ausstellung *Kreative Fotografie aus Österreich*,¹ die in Bregenz, Graz und Wien gezeigt wurde und die 1974 den Initialpunkt für ein neues fotografisches Bewusstsein in Österreich setzte, auf die Fotoarbeiten von Nikolaus Walter gestoßen. Hier begann eine lange und gegenseitige Wertschätzung, die bis zum Tode von Otto Breicha im Jahr 2003 anhielt.

So kam es auch, dass im Laufe von dreißig Jahren eine schöne Anzahl von fotografischen Arbeiten und Serien von Nikolaus Walter für die Sammlung der Österreichischen Fotogalerie in Salzburg angekauft wurde – auch wenn hier bei weitem nicht ein gültiger Überblick über das umfangreiche Œuvre des Fotokünstlers angehäuft werden konnte. Etliche der Werke, welche nun als Schätze aus dem privaten Bildarchiv des Fotografen gehoben wurden, waren weder ausschnittsweise noch in der gebotenen Breite in Ausstellungen oder Publikationen zu sehen. Nikolaus Walter hat viele seiner Aktivitäten ins Ausland verlagert und viele seiner Werke »im Stillen« geschaffen. Als Nicht-Teilhaber an einer aufgeregten Fotoszene und Nicht-Angepaßter an einen galerientauglichen Fotogeschmack hat er seine fotografischen Recherchen jenseits von Moden und Trends beharrlich vorangetrieben.

Sein Blick, sein »Blickwechsel«,² geht vom Bekannten zum Unbekannten, vom Beteiligten zum Unbeteiligten, vom Nahen zum Fernen, vom anvisierten Thema zum näheren und weiteren Umfeld. Nikolaus Walter folgt in seinen fotografischen Bildfeldern nicht einer vorgegebenen Zielrichtung, die er unter allen Umständen einhalten muss. Er umkreist in seiner fotografischen Sprache die Themen, die ihm wichtig sind, wie in einem Gespräch, in dem Rede und Gegenrede aufeinander Bezug nehmen, in dem Nebensächliches herausgestrichen wird, der Gegenstand einmal sogar vergessen scheint, um dann auf Umwegen wieder virulent hervorzutreten. Die Paralipse ist eine Art von Verfahren, elliptisch kreisend um die Dinge herumzugehen, sogar genau das anzusprechen, was man eigentlich gar nicht erwähnen will, nur um genau jenes »Übergangene« dann zum Gegenstand der Untersuchung werden zu lassen.

1 *Kreative Fotografie aus Österreich*, hrsg. von Otto Breicha, Ausst.-Kat. Randspiele, Bregenz, Kulturhaus der Stadt Graz im Steirischen Herbst '74 und Museum des 20. Jahrhunderts, Wien, Graz 1974.

2 *Blickwechsel, Photographische Aufnahmen*, Text von Johanna Ess, Köln 1985.